

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 65 (2010)

Heft: 1

Artikel: "Mehr Spirit statt Sprit!"

Autor: Lanfranchi, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Mehr Spirit statt Sprit!»

Das Gespräch vom Dienstagmorgen auf dem Möschberg über das unfassbare, geheimnisvolle Wirken in der Natur.

Mit der Geschichte «Mein Kastanienbaum» (siehe nachfolgend) führte Markus Lanfranchi am Dienstag in das Thema des Morgens ein und beleuchtete damit eine weitere Dimension einer zukunftsgerichteten Landwirtschaft. Er wollte uns Teilnehmenden zum Nachdenken anregen, was es wohl sein möge, was «seinen» Kastanienbaum wieder zum Leben erweckt hatte. Dieses Etwas, was seiner Meinung nach beim Landbau eine wesentliche Rolle spielt, müsse irgendwie benannt werden, damit es im Manifest seinen Platz bekommen könne.

In einem lebhaften Gespräch näherten wir uns diesem unfassbaren Phänomen, das keine Forschung und keine Wissenschaft berechnen und festhalten kann. Die Ehrfurcht vor dem Baum hat Markus dazu bewegt, sich mit dem Baum zu verbinden und ihn liebevoll und achtsam zu pflegen. Der Baum hat darauf reagiert und ist wieder zum Leben erwacht. Er fand zu seiner alten Würde zurück und belohnt nun seinen Wohltäter mit reicher Ernte.

Die Geschichte zeigt auch, dass die Achtung vor der Schöpfung ein Gebot der Landwirtschaft sein muss, damit die Fruchtbarkeit der Erde erhalten bleibt. Es ist im Grunde uraltes Wissen, das der heutige Mensch gern vergisst oder missachtet, weil er meint, alle Probleme liessen sich auf der materiellen Ebene lösen.

Wir waren uns einig, dass diese ehrfurchtsvolle Haltung und die Achtsamkeit im Manifest erwähnt werden müssen, denn sie sind das Wesentliche unserer Zusammenarbeit mit der Natur als Bauer und

Bäuerin. Wir waren uns zwar klar, dass es schwierig sein würde, mit solchen Erkenntnissen an die Öffentlichkeit zu gelangen. Es tauchten Fragen und Zweifel auf, ob wir so noch ernst genommen würden, ob man uns nicht in die esoterische Ecke abschieben würde. Doch Markus fand, eigentlich dürste die Menschheit nach solchen Werten, denn unsere heutige Zeit sei so sehr sinnentleert.

Wir waren uns zuletzt einig, dass wir zu all den genannten Werten stehen wollen und müssen, denn sie sind es, die das Wesen eines echten biologischen Landbaus ausmachen.

Claudia Capaul

Mein Kastanienbaum

Eigentlich gehört mir mein Kastanienbaum gar nicht. Er gehört in erster Linie dem Boden, auf welchem er steht. Trotzdem nehme ich mir das Recht, ihn «meinen Kastanienbaum» zu nennen. Vor 17 Jahren, im Frühwinter, zogen Sabine und ich mit unseren damals drei (es sollten im Laufe der Zeit noch zwei weitere dazukommen) Kindern in unser Dorf, auf halber Höhe zwischen Talboden und Berg. Dieses Dorf in einem Bündner Südtal bildet eine Waldlichtung mitten im Kastanienwald.

Die Kastanie hat während der letzten tausend Jahre für die Ernährung der Kommunen in unserer Gegend eine entscheidende Rolle gespielt: Je nach Volumen der Kastanienernte überlebte man den Winter besser oder schlechter, war das Vieh fetter oder magerer oder hatte man während der kal-

ten Monate mehr oder weniger Milch.

Daher war die Kunst des Erkennens wertvoller Fruchtbäume weit verbreitet: Sowohl Sorten für den sofortigen Verzehr, gebraten oder gekocht, als auch zur Lagerung, frisch oder gedörrt, wurden in weiser Voraussicht veredelt und so als Sorten erhalten. Häufig widmeten sich die alten Männer der Tätigkeit der Veredelung, da diese das grösste Interesse hatten, überliefertes Wissen weiterzutragen, obschon es häufig vorkam, dass diese bereits tot und selbst wieder zu Erde geworden waren bis die Bäume Früchte trugen.

Genau ein solcher Kastanienbaum steht nun also auf einer Waldweide neben einem Stall, welchen ich von einer alten Frau zur Bewirtschaftung pachten kann. Er mag gut und gerne 400 Jahre alt sein, vielleicht auch bedeutend älter, wer weiß. Die Alten im Dorf sagen, er sei schon immer so riesig gewesen. Als wir also diese Parzelle in Arbeit nahmen, war alles komplett verbuscht, und der Kastanienbaum hatte bloss noch auf einer Seite einen Ast auf halber Höhe, aus dem noch etwas Grün spross.

Vom Förster bekam ich das Angebot, den Baum im Rahmen eines Motorsägenkurses fällen zu lassen, gerne auch von einer Video-Dokumentation begleitet, geschieht es doch nicht jeden Tag, solch ein Monument fällen zu können...

Mir sträubten sich die Nackenhaare bei diesem Gedanken, und so beschloss ich, selbst Hand anlegen und sägte die trockenen Äste zurück, räumte die Fläche unter seiner mächtigen Krone und

beschloss, diesen Baum nicht aufzugeben.

Meine Kinder spielten in dessen Schatten, während wir zäunten oder Heu ernteten. Auch die Tiere lagen besonders gerne darunter und käuten genüsslich das würzige Gras wieder.

Schon bald zeigte sich die Reaktion meines Kastanienbaumes: Der letzte lebendige Ast begann stärker auszuschlagen, und selbst vom Stamm aus bildeten sich neue Triebe, welche sich in den letzten Jahren zu schönen und starken Ästen entwickelt haben. Dieses Jahr nun hatten wir eine aussergewöhnlich reiche Kastanienernte, und siehe da, auch mein Kastanienbaum schenkte uns zum ersten Mal seit mehreren Dekaden wieder schöne und gesunde Früchte, und nach meinem Empfinden sind diese Früchte die süssesten und überhaupt schmackhaftesten aller Sorten, welche wir heuer geerntet haben.

Darüber, was genau geschehen ist, können wir nur spekulieren: Natürlich kann es der Mist gewesen sein, der die Vitalität dieses Baumes wieder gestärkt hat. Bei mir ist jedoch etwas Grundsätzliches geschehen, nämlich, dass ich mich irgendwie mit diesem Baum verbunden und auf eine nicht beschreibbare Art mit ihm kommuniziert habe. Natürlich werden einige Leser dies als esoterischen Bullshit abtun, was jedoch nichts an der Tatsache ändert, das mein Kastanienbaum nach so vielen Jahren wieder Früchte trägt und ein weites, schattenspendendes Blätterdach über unsere rational denkenden Köpfe ausbreitet.

Markus Lanfranchi